

Fragenbeantwortung

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Es liegt in der Natur der Sache, dass, da ich heute nur eine Einleitung gegeben habe, sehr leicht Fragen gestellt werden können, die sachgemäss erst in den nächsten Tagen und da im Zusammenhange der Vorträge zur Beantwortung kommen werden. Eine solche Frage ist diese, die mir als erste vorgelegt worden ist:

wie ein objektiver Wertmasstab für Güter gefunden werden kann.

Nun, wie gesagt, ich möchte nur einiges über diese Frage sagen, weil ja sicher eine Ausführung in den nächsten Tagen gerade auf diese Frage sich beziehen muss und ja dann aus dem Zusammenhang heraus diese Frage beantwortet werden kann. Ich möchte aber doch das Folgende dazu sagen. Sehen Sie, sehr verehrte Anwesende, bei der Stellung einer solchen Frage handelt es sich darum, dass man sich ganz klar ist, man stellt diese Frage auf dem Boden des Wirtschaftslebens. Die Frage nach dem Werte der Güter kann man nur stellen auf dem Boden des Wirtschaftslebens. Das heisst aber, es wird nötig sein, dass man sich dabei bekannt macht mit manchem, was in der Gegenwart mit Bezug auf eine Art Umlernen und Umdenken nötig ist. Die Gegenwart sieht sich sehr leicht an als etwas, was ungeheuer praktisch denkt. Leicht bedeutet man in der Gegenwart dies oder jenes als graue Theorie. Aber mit dem wirklich praktischen Denken ist es doch nicht allzuweit her. Und gerade diejenigen, die sich heute oftmals Praktiker nennen, sind von den grauesten Theorien beherrscht. Sie sind nur in der Lage, diese grauen Theorien in einer naheliegenden Lebensroutine zum Ausdruck zu bringen, und halten sie daher für praktisch, weil sie nicht sehen, ob sie fruchtbringend oder zerstörend für das Leben wirken.

Dasjenige, was hier verfochten wird, die Dreigliederung des sozialen Organismus, soll sich von den sozialistischen oder anderen Theorien dadurch unterscheiden, dass es etwas ist, was im eminentesten Sinne aus der Lebenspraxis heraus gewonnen ist. Deshalb muss schon gesagt werden, dass eine solche Frage nach dem objektiven Werte eines Gutes, einer Leistung, eines Erzeugnisses, eine solche Frage streng auf dem Boden des Wirtschaftslebens gestellt werden muss. Da aber, - und jetzt komme ich auf dasjenige,

was in seiner Vorstellungsart der Gegenwart noch fremd ist - , da aber handelt es sich nicht darum, dass man irgendeine Definition findet, was der Wert eines Gutes ist. Die schönste Definition hat man ja immer für alle möglichen Dinge gefunden. Aber es gibt bei sehr schönen Definitionen oftmals eben das, dass sie einem im Leben auch nicht um einen einzigen kleinen Schritt vorwärts helfen. Wenn man von dem Werte der Güter spricht, so handelt es sich ja nicht darum, dass man sagen kann, dies oder jenes sei der Wert eines Gutes, sondern es handelt sich darum, dass der Wert des Gutes in der Zirkulation des menschlichen Verkehrs zum wirklichen Ausdruck kommt, dass wirklich das Gut, das ich hervorbringe, so viel mir einbringt, als ich brauche zu einer solchen Leistung. Also es handelt sich darum, dass in die Güterzirkulation das Gut mit seinem entsprechenden Wert eindringt. Und das Nachdenken hat sich nicht damit zu befassen, anzugeben, welches der objektive Wertmasstab eines Gutes ist, sondern das Nachdenken hat sich damit zu befassen, eine soziale Struktur zu finden, durch die menschliche Gütererzeugnisse so in das soziale Leben eintreten, dass sie darinnen zirkulieren zum Wohle der Gemeinschaft. Da handelt es sich darum, vor allen Dingen die Bedingungen herauszufinden, durch welche Güter mehr oder weniger wert werden.

Sehen Sie, man braucht zum Beispiel nur darauf hinzuweisen. Sagen wir, es wird in irgend einem geschlossenen Wirtschaftsgebiete zu viel Fett erzeugt, menschlich konsumierbares Fett; zu viel würde erzeugt, nehmen wir an. Gut, man kann ja den Ueberfluss, den die Menschen nicht verzehren können, meinetwillen zum Wagenschmieren benützen, man kann es verwenden, schön. Dadurch aber wird der Wert des Fettes für diese Menschengemeinschaft im wesentlichen herabgemindert. Nehmen wir an, es wird zu wenig Fett erzeugt, dann wird der Wert hinaufgesteigert, und es können nur solche Menschen, die ein Vermögen über das Durchschnittsmass haben, sich das Fett verschaffen. Also man kann angeben die Bedingungen, unter denen der Wert eines Gutes, einer Leistung steigt oder fällt.

Nun handelt es sich darum, dass eine soziale Struktur eintrete, durch welche dieser Wert des einzelnen Gutes im Vergleiche zu anderen Gütern (seinen entsprechenden,) zum entsprechenden Daseinsausdruck komme. Also es handelt sich nicht darum, dass man angeben kann, was man natürlich durch den entsprechenden Geldpreis kann, aber da kommt der vollständige Wert nicht zum Ausdruck, es

handelt sich darum, dass man es dahin bringen muss, dass vergleichsweise mit anderen Gütern die hervorgebrachten Güter, um die es sich handelt, den entsprechenden Wert haben. Also es handelt sich darum, diese Frage auf dem Boden des Wirtschaftslebens selbst zu stellen, nicht nach einer Definition des Wertes zu fragen, sondern nach den Bedingungen zu fragen, unter denen Güter den entsprechenden gerechten Wert bekommen können.

Das ist dasjenige, was ich zunächst sagen möchte. Ich wollte durch das nur hinweisen darauf, dass man in vieler Beziehung über das soziale Leben die Fragestellung, die Vorstellungsarten wird umwandeln müssen. An ein Umdenken wird sich die Menschheit gewöhnen müssen. Heute ist sogar das praktische Leben - ich möchte sagen - eingezogen in die Theorie. Und ich wollte im Vortrage andeuten, wie nun wiederum auf der anderen Seite nach und nach hineindringt in das allmählich ganz abstrakt gewordene, gerade unter dem Eindrucke der Geldwirtschaft abstrakt gewordene Leben das konkrete Leben der Kreditwirtschaft. Sehen Sie, diese Dinge werden ja heute mit einem gewissen - ich möchte sagen - wissenschaftlichen Hochmut eigentlich behandelt. Man merkt gar nicht, von welchen komplizierten Verhältnissen so etwas wie der Wert abhängig ist, der wirkliche Wert. Wenn man den blossen Preis nimmt, so hat man kein Bild des wirklichen Wertes. Da muss man eingehen auf die gesamte Wirtschaftsgrundlage. Sehen Sie, man kann zum Beispiel von der Preisbildung im Sinne der Geldpreisbildung sprechen. Man bekommt heraus, - Nationalökonomien, zum Beispiel Unruh, haben auf diese Tatsache ja ganz schön hingewiesen, aber ohne die grossen Zusammenhänge - , man kommt darauf, dass innerhalb eines geschlossenen Wirtschaftsgebietes - sagen wir - eine Gans einen bestimmten Wert hat, der sich im Preise ausdrückt. Dann ist es der Geldwertpreis. Aber wenn man, wie zum Beispiel das der Nationalökonomie Cato getan hat, danach die ganze Struktur der Volkswirtschaft studieren will, dann kommt man eben zu sehr einseitigen Resultaten, weil die Wertbestimmung in einem geschlossenen Wirtschaftsgebiete auch der Gänse nicht nach dem blossen Geldpreiswert bestimmt werden kann. Von solchen Dingen hängt nämlich auch der Wert ab, ob innerhalb einer Wirtschaft Gänse gehalten werden, damit man Fettgänse bekommt und sie als Gänse verkauft, oder ob sie vielleicht gehalten werden, weil sie gerupft werden, und man die Federn verkaufen will. Also davon, ob man Produzent von Federn

oder von Gänsen ist, davon hängt manches ab. Das stellt sich erst heraus bei einer sachgemässen Betrachtung des Wirtschaftslebens. Wenn man bloss statistisch die Zahlen aufnimmt, was die einzelnen Dinge geldlich kosten, dann bekommt man keinen Einblick in den sachlichen Gang des Wirtschaftslebens, damit aber keinen Einblick in die wirkliche Bewertung.

Also man muss auf die Beziehungen eingehen, sich streng auf den Boden des Wirtschaftslebens stellen, wenn man von Werten sprechen will. Dann braucht man auch nicht danach zu fragen: Wie drückt sich objektiv der Wert aus? sondern danach: Welche Verhältnisse sozialer Natur sind imstande, einem Gute, einer Leistung, einer menschlichen Hervorbringung denjenigen Wert zu geben, der im Vergleich zu anderen Leistungen, anderen Hervorbringungen, anderen Gütern der gerechte ist? Das würde die richtige Frage sein. Die Fragen, die heute sehr stark theoretisch auftreten, werden sehr - ich möchte sagen - sich verpraktizieren, und auf dieses Sichverpraktizieren, das heute noch manchen ganz fremd anmutet, der gerade ein Praktiker sein will, auf das arbeitet die soziale Dreigliederung des sozialen Organismus hin.

Dann ist gefragt,

aus welchen Voraussetzungen heraus der Impuls zur Dreigliederung des sozialen Organismus entstanden ist.

Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, da muss gesagt werden, dass eigentlich kritisch geworden die soziale Frage erst ist während dieser grossen Weltkriegskatastrophe. Ich berühre ja nicht gern Persönliches, aber in solchen Dingen ist man nur allzuoft genötigt, das zu tun.

Ich habe - ich möchte sagen - Gelegenheit gehabt, reichlich genug mitzuerleben den Gang der sozialen Frage. Ich war lange Zeit Lehrer an einer Berliner Arbeiterbildungsschule, in der von mir im Umgange mit den nicht nur erwachsenen, sondern oftmals recht alten Schülern die soziale Frage recht sehr gut studiert werden konnte. Ich habe die soziale Frage da - ich möchte sagen - von den verschiedensten Seiten praktisch im Leben kennen-gelernt, erstens kennengelernt vor allen Dingen von der Seite, wie sie lebt in den Seelen grosser, breiter Menschenmassen von heute, wie schwer sie verstanden wird gerade von diesen breiten Menschenklassen. Ja, ich habe gesehen zum Beispiel, wie es möglich gewesen

wäre, - diese Lehrerschaft von mir liegt ja zwei Jahrzehnte zurück - , ich habe gesehen, wie es möglich gewesen wäre gerade in dem Zeitpunkt um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts, in die modernen breiteren Massen der arbeitenden Bevölkerung Ideen hineinzutragen, welche das heutige Chaos und die heutige Zerstörungswut auf sozialem Gebiete hätten verhindern können.

Wahrhaftig, meine sehr verehrten Anwesenden, ich konnte deutlich sehen: für aus dem Geiste heraus geborene Ideen wäre vor zwanzig Jahren, wenn man darauf seine Aufmerksamkeit gewendet hätte, eine breite Masse der Bevölkerung zugänglich gewesen. Was dem entgegenstand, habe ich kennengelernt, indem ich auch die andere Seite kennengelernt habe. Ich habe das Malheur gehabt, sehen Sie, gerade unter den Schülern Anhänger zu gewinnen, Anhänger für wahrhaftig ganz andere Denkweisen, als sie seither gross geworden sind. Ich habe gesehen, wie für gesunde Ideen breite Massen des Volkes wirklich zugänglich wären. Und ich darf, ohne unbescheiden zu werden, - ich erzähle wirklich nur Tatsachen - , sagen, dass gewöhnlich, wenn die sozialistischen Dutzendlehrer, die so die gewöhnlichen agitatorischen - eben Lehrer der Arbeiterbildungsschule waren, (unterrichteten,) dann war es so, dass im ersten Quartal - quartalsweise wurde der Unterricht erteilt - sie eine gewisse Zuhörerschaft hatten, aber dann verminderte sie sich rasch. Meine Zuhörerschaft, - ich darf das wirklich eben sagen, weil es eine Tatsache ist - , die wuchs von Quartal zu Quartal und ist nur zu gross geworden für die Führer des Proletariats, für diese Führer, welche die Abschnitzel der bürgerlichen Wissenschaft übernommen haben und sie in einer ja sattem bekannten Weise verwerten. Als diese Leute gesehen haben, dass ich Anhängerschaft gewinne, da wurde arrangiert, dass einmal die gesamte Schülerschaft es war für dieses Quartal, die zusammengewürfelt wurde, und da wurden hineingeschickt auch etwa drei Abgesandte - aber von minderer Sorte - der Führerschaft. Ja, da wurde mir vorgeworfen, dass ich nicht richtige marxistische Geschichtsauffassung, nicht historischen Materialismus lehre, dass ich auch die Naturwissenschaft dazu benütze, nicht um in den Materialismus hineinzuführen, nicht um das Marxistische zu stützen, sondern in ernster Weise Wissenschaftsanschauung in die Volksmenge zu tragen. Kurz, es wurde mir vorgeworfen, dass ich kein richtiger Dogmenlehrer des sozialistischen Systems sei. Nun, ich wagte zu sagen dazumal: Ihr wollt ja doch vorstellen eine Gesellschaft, welche für die Zukunft arbeitet. Mir scheint, da wäre die erste Notwendigkeit diese, dass eine

wirkliche Zukunftsforderung bei euch eingehalten würde, dass ihr gestatten würdet Lehrfreiheit. Da erwiderte ein solcher Hineingeschickter: Lehrfreiheit, das können wir nicht anerkennen, das hat im öffentlichen Leben keine Bedeutung für uns. Wir kennen nur einen vernünftigen Zwang. -

Und, sehen Sie, unter diesem "vernünftigen Zwang" gestaltete sich die Sache so, dass für mich alle anderen Sechshundert, gegen mich die Drei stimmten, aber mich dennoch herauslancierten. Das ist die andere Seite der Entwicklung der sozialen Frage, die ich auch habe kennenlernen können. Und da konnte man aber schon sehen, unter welchen öffentlichen Kräften die soziale Frage eigentlich steht.

Man musste allmählich durchschauen, wie im Menschenleben, in der Menschenentwicklung überhaupt zusammenwirken Geistiges, Rechtlich-Politisches und Wirtschaftliches. Man konnte dann aber sehen, wie gerade unter den neuesten Verhältnissen durch das Zusammen- und Ineinanderschieben des Rechtlich-Politischen, des Geistig-Kulturellen, zu denen auch die nationalen Verhältnisse gehören, mit dem Wirtschaftlichen, die grossen Wirtschaftsimperien, die Wirtschaftsimperialismen sich ausbildeten. Man konnte sehen, wie das wirtschaftliche System, das, wenn es in derselben Weise weiterläuft, wie es namentlich als Ideal angesehen wurde von gewissen Seiten am Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts, wie das zu fortwährenden Krisen führen muss. Man konnte dann sehen, wie diese Weltkriegskatastrophe nur eine zusammengesobene grosse Krise ist, weil allmählich die Staaten aus politischen Körperschaften zu Wirtschaftsimperien sich ausgewachsen haben, welche nur das politische und das geistige Wesen in sich aufgenommen haben. Und man konnte sehen solche Erscheinungen, welche mit dem ganzen Gemeinwesen zusammenhängen. Nehmen wir zum Beispiel den Ausgang dieser Weltkriegskatastrophe.

Ich habe ja erst, abgesehen von gelegentlichen Aeusserungen, verhältnismässig spät über die soziale Frage so gesprochen, wie ich jetzt spreche, dass ich gewissermassen als einen Teil meiner Aufgabe darüber sprechen muss. Aber ich habe mein ganzes Leben hindurch die soziale Bewegung der Menschheit beobachtet. Und wer gleich mir seine halbe Lebenszeit, 30 Jahre, in Oesterreich zugebracht hat, der hat an diesem Oesterreich gesehen - ich möchte sagen - wie an einem Schulfall, wenn man diesen Ausdruck anwenden darf, auf ein grosses Historisches, das an seinen Verhältnissen

zerbrechen musste. Wer dieses Oesterreich beobachtet hat, der konnte sehen, wie in ihm sich zusammenknäulten die geistigen und vor allen Dingen die nationalen Kulturen, die geistigen Verhältnisse, die rechtlich-politischen Verhältnisse und die wirtschaftlichen Verhältnisse. Nehmen Sie einmal den Südosten Europas, jenen Wetterwinkel, aus dem die eigentliche Weltkriegskatastrophe zuletzt ihre Veranlassung bekommen hat, da werden Sie sehen, wie sich vorbereitet hat dasjenige, was später dann zu heller Flamme aufloderte durch den Berliner Kongress, wo Oesterreich zugesprochen wurde die Okkupation von Bosnien und der Herzegowina. Das war ein Programm, das war ein Programm politischer Art, griff ein in die politische Struktur Oesterreich-Ungarns. Aber die Verhältnisse, die dadurch geschaffen waren, die waren nicht mehr haltbar in dem Momente, wo eine völlige Umwälzung auf dem Balkan stattfand, also eine rein politische Umwälzung, das heisst eine Umwälzung auf politisch-rechtlichem Gebiete. Das alte reaktionäre türkische Element wurde durch die jungtürkische Herrschaft abgelöst. Eine unmittelbare Folge davon war, dass Oesterreich zur Annexion anstelle der Okkupation von Bosnien und der Herzegowina geführt wurde, dass Bulgarien aus einem Fürstentum sich zu einem Königreich machte. Das waren die politischen Verhältnisse, die spielten. In diese politischen Verhältnisse knäulten sich aber hinein wirtschaftliche Verhältnisse. Und die wirtschaftlichen Verhältnisse spielten zuletzt mit den politischen Verhältnissen so zusammen, dass aus diesem Zusammenspiel Unmöglichkeiten des weltgeschichtlichen Werdens entstanden. Man musste, weil die politische Verwaltung Oesterreichs zugleich die wirtschaftliche war, man musste mit den politischen Verhältnissen verquicken so etwas wie zum Beispiel den Ausbau der Bahn nach Südosten von Oesterreich aus, der Salonikibahn. Es war etwas rein Wirtschaftliches, aber die politischen Verhältnisse spielten fortwährend mit den wirtschaftlichen zusammen, das Ganze auf dem Unverstandenen von geistig-kulturellen Verhältnissen, nämlich aus Gegensätzen von Slawen- und Germanentum. Diese drei Dinge knäulten sich ineinander. Und aus dieser Verknäuelung entstand die Schreckenskatastrophe. Man kann studieren - ich möchte sagen - von Jahr zu Jahr, wie dadurch Scheinverhältnisse geschaffen wurden, dass die Rechtsverhältnisse, die geistig-kulturellen Verhältnisse, die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht auseinandergehalten werden konnten. Aber es drängen diese Verhältnisse nach Auseinandertrennung, Auseinanderhaltung. Und man musste sich er-

innern, wie mit dem Heraufkommen der neueren Zeitverhältnisse sehr früh das Rechtsleben, das Geistesleben und das Wirtschaftsleben sich auseinanderzuhalten suchten. Gerade die Tatsache, dass etwas so Furchtbares aus der Zusammenknäuelung entstehen konnte wie diese Weltkriegskatastrophe, gerade das wies einen darauf hin, wie, ja - ich möchte sagen -, wie in einem Reagenzglase im chemischen Laboratorium Substanzen, die man zusammenbringt, die aber nicht zusammengehören, wie die auseinanderfallen, so fallen, fielen schon verhältnismässig früh die wirtschaftlichen Verhältnisse und die geistigen und Rechtsverhältnisse auseinander.

Ich will nur an eine Erscheinung erinnern, die verhältnismässig früh auftrat. Später wurde sie, nach der Reformation, nach der Renaissance wurde sie verwischt. Allein wenn Sie studieren die Geschichte des Mittelalters, so werden Sie finden, dass die Kirche zinsfeindlich ist, das heisst, dass die Kirche überall Lehren verbreitete, die dahin gingen, es sei unmöglich, es vertrage sich nicht mit einem wirklich christlichen Leben, Zins zu nehmen von Geldausborgung. Das war Lehre. Das war Geistesleben. Diese Lehre empfand man als schön. - Aber die Kirche mit ihren Vertretern nahm sehr viel Zins in Wirklichkeit. Das wirtschaftliche Leben, das trennte sich sehr stark von dem geistigen Leben, fiel auseinander. Und auf ähnliche Erscheinungen könnte man in den letzten Jahren sehr stark hinweisen, wenn man zeigen wollte zum Beispiel, wie das Wirtschaftliche in Form von allerlei Schiebertum, Verschaffung von Lebensmitteln unter der Hand, auseinanderfiel mit dem rechtlichen Leben, das rationierte, - na ja. Da sehen Sie ähnliche Erscheinungen wie eben in einem Reagenzglase, wo nicht-zusammengehörige Substanzen auseinanderfallen. - Alle diese Dinge müssen im einzelnen studiert werden. Und dann ergeben sie, weil nach und nach durch die Kompliziertheit der modernen Lebensverhältnisse sich etwas immer mehr und mehr zeigt, sowohl im internationalen wie im nationalen Leben, daraus ergibt sich nach und nach die Notwendigkeit, auf die Dreigliederung des sozialen Organismus, wie ich sie in den nächsten Vorträgen darstellen werde, wie Sie sie durch die Zeitschrift "Soziale Zukunft" hier in der Schweiz vertreten finden, wie Sie sie auseinandergesetzt finden in meinen "Kernpunkten der sozialen Frage", auf diese Dreigliederung des sozialen Organismus hinzuarbeiten.

Man muss durchaus sich klar darüber sein, dass solch ein Ausspruch, wie ich ihn angeführt habe von Hartley Withers, dass

der durchaus begründet ist. Die Verhältnisse sind in der neueren Zeit sehr kompliziert geworden. Und nur dann, wenn man darauf kommt, wie man gewisse Grundgesetze, gewisse Urideen - so habe ich sie genannt in meinen "Kernpunkten der sozialen Frage - finden kann, die dann in den kompliziertesten Verhältnissen des praktischen Lebens zu einem wirklich praktischen Wegweiser werden können, dann kann man hoffen, etwas beizutragen zu dem, was heute die soziale Frage ist. Und nur dadurch kann man hoffen, dasjenige zu überwinden, was nach und nach in Form von Schlagworten, von Parteimeinungen in so furchtbarer Weise die Massen ergreift und durch die Menschen leider zu Tatsachen wird. Ehe wir nicht dazu kommen, aus dem Parteigetriebe herauszuheben dasjenige, was die soziale Frage ist, und es auf den Boden der praktischen, vernünftigen Erfassung der Wirklichkeit zu stellen, eher können wir nicht hoffen weiterzukommen. Dass eine solche Betrachtung möglich ist, das möchte ich Ihnen eben durch die folgenden Vorträge zeigen. Damit möchte ich dasjenige, was ich über die Entstehung und über das Hervorkommen der Dreigliederung im neueren Leben zu sagen hätte, damit möchte ich das zunächst angedeutet haben. Manches wird ja in den nächsten Vorträgen sich noch ergeben.
